Wilhelm IV. von Bayern. Im J. 1516 gründete er die übrigens schon nach vier Jahren wieder eingegangene *Sodalitas litteraria Angilostodensis*. Setzer 1517 erfolgten Ernennung zum bayrischen Historiographen und dem Auftrage, der ihm damit zu Theil wurde, ver danken seine Hauptwerke ihre Entstehung, nämlich die *Annales Boiorum*, ausgearbeitet 1517—1521 und bis 1460 reichend, und die deutsche Bearbeitung derselben, die bayrische Chronik; letztere nahm Aventinus sofort nach Vollendung der Annalen in Angriff und erhielt zu deren Ausführung im J. 1526 auch noch einen besondern Auftrag. Beide Werke beruhen auf einem umfassenden, mit Sachkunde und Methode durchgeführten Quellenstudium; der Stoff wird kritisch bearbeitet und der Zusammenhang des Erforschten ergründet. Dabei fehlt es keineswegs nicht an erheblichen Mißgriffen; im Ganzen kommt aber der Arbeit die Bedeutung zu, gegenüber der mittelalterlichen die moderne Geschichtschreibung eingeleitet zu haben. Da die bayrische Geschichte im Zusammenhange mit der deutschen und der allgemeinen Geschichte behandelt wird, so stellt sich das Werk bis zu einem gewissen Grade auch als deutsche oder allgemeine Geschichte dar. Der bayrischen Chronik sollte auch eine *Historia Deutschlands* folgen; der Plan kam aber bei dem baldigen Tode Aventinus (gest. am 9. Januar 1524) nicht mehr zur Ausführung, und nur das erste Buch des Werkes wurde vollendet. Den höchsten Neuerungen der sogenannten Reformatoren wehrte sich Aventinus zwar nicht ganz an, als Humanist sympathisirte er aber damit. Er verwarf die Kirchenrichte als eine dem Urchristenthum fremde Einrichtung, eiferte gegen Wallfahrten und Abkürzen, urtheilte bitter und leidenschaftlich über Hierarchie, Clerus und Mönchtum. Die Herzöge von Bayern ließen wohl aus diesem Grunde sein Geschichtswerk zunächst nicht veröffentlichen; die *Annales* wurden erst 1554 durch Ziegler in Ingolstadt dem Druck übergeben und erschienen mit Auslassung der kirchenfeindlichen Stellen. Die Stellen sind indessen schon in den Handschriften eingeklammert, und da bei den Zeichen ein späterer Ursprung nicht zu erkennen ist, so ist es möglich, daß bereits Aventinus den Plan hatte, bei der Edition das Anstößige auszulassen. Die Chronik erschien zuerst in Frankfurt 1566. Den ersten Ausgaben folgten in einiger Zeit weitere und vollständigere. Eine den wissenschaftlichen Anforderungen unserer Zeit entsprechende Ausgabe sämtlicher Werke Aventinus wurde durch die kgl. bayrische Akademie der Wissenschaften veranstaltet, München 1881—1886, 5 Bde. *Hilf. H.* Wiedemann, Johann Turmair gen. *Adventinus*, Freising 1858; Döllinger, *Adventinus und seine Zeit*, München 1877 [Akademische Ausgabe; abgedruckt in Döllingers *Akademischen Vorlesungen I*, Riedlingen 1888]; W. Vogt, in *Joh. Turmairs Samml. Werken I*, München 1881, S. 171.

[v. Funck.]

Turnier, s. Zweikampf.

Turnus nennt man die Reihenfolge, in welcher mehrere Gleichberechtigte oder Gleichverpflichtete sich in die Ausübung eines gemeinsamen Rechtes oder einer gemeinsamen Obliegenheit zu theilen haben. Dieß ist z. B. der Fall, wo ein einheitliches Präsentationsrecht durch mehrere an der Stiftung einer Kirche oder eines Kirchenamtes betheiligte Privatpatrone oder durch die Mitglieder eines geistlichen Collegiums abwechselnd ausgeübt wird, oder wo bestimmte Amtsverrichtungen, z. B. die Abhaltung der täglichen Chormesse, von den Capitularen oder Conventualen eines Stiftes oder Klosters der Reihe nach vorgenommen werden. Derjenige, den gerade die Reihe trifft, heißt *Turnarius*. Der Turnus kann behufs der Ausrichtung einer Obliegenheit je nach Tagen, Wochen x., oder wenn es sich um Ausübung eines Rominations- oder Präsentationsrechtes handelt, entweder nach den Monaten der eintretenden Pfründenvacatur oder nach Erledigungsfällen wechseln. In welcher Reihenfolge die Einzelnen nach einander zum Zuge kommen sollen, ob nach ihrem Rangverhältniß oder nach ihrem Dienstalre x., ist durch Gesetz, Statut oder Herkommen festgestellt oder kann in Ermangelung positiver Normen durch gültliches Uebereinkommen der Mitglieder bestimmt werden; nur bedarf es im letztern Falle des einmüthigen Beschlusses aller Betheiligten. [Permaneder.]

Turpin (Tulpin, Tilpin) O. S. B., Erzbischof von Reims, spielt in der *Kerlinger-Sage* eine weit bedeutendere Rolle als in der Geschichte. Was letztere von ihm berichtet, ist im Wesentlichen das Folgende. Turpin war Mönch zu St. Denis, als er im J. 753 zum Nachfolger des Erzbischofs Abel von Reims (gest. 751) gewählt wurde. Nach der von Hincmar verfaßten Grabschrift leitete er die Reims' Kirche über 40 Jahre. Er gehörte zu den 12 fränkischen Bischöfen, die von den Königen Karl dem Großen und Karlmann zu der wichtigen Lateransynode (s. d. Art.) vom Jahre 769 entsandt wurden. Aus seinem Briefwechsel mit den Päpsten ist nur ein Schreiben Hadrians I. erhalten, worin mit Rücksicht auf die Uebergriffe des Trierer Pseudobischofs Milo (gest. 753 oder 757; s. d. Art. Reims und Trier) der Reims' Kirche ihre Metropolitanechte bestätigt wurden; zugleich ward Turpin nebst anderen Bischöfen der Auftrag, eine Untersuchung über Lehre und Wandel des Erzbischofs Vullus von Mainz anzustellen, dem nachträglich das Pallium verliehen werden sollte (Migno, PP. lat. XCVI, 1212; Jaffé, Reg. Pontif. Rom. I, 2. ed., 293, n. 2411). Sonst verdient noch Erwähnung, daß er die Canoniker der Remigiuskirche zu Reims durch Benedictiner ersetzte, und daß er die Bibliothek seiner Cathedralre durch Copien wichtiger Werke bereicherte. Er starb am 2. September 794 (nach anderer Berechnung im J. 800). In der Sage erscheint Turpin als ein hervorragender Berather und Kampfgenosse Karls des Großen. Dieser